Zeitschrift: Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 41 (1892)

Artikel: Archiv-Schnitzel

Autor: Geiser, Karl

Kapitel: Ein Originalbericht über die Ermordung Heinrichs IV.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-126161

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Originalbericht über die Ermordung Heinrichs IV.

Im Jahre 1623 bedizirte der Geschichtschreiber Michael Stettler dem Rath von Bern die große prachtvoll aussgestattete Bernerchronik in 10 Foliobänden, die noch hente im Staatsarchiv ausbewahrt wird. In diesem Werke, wie auch in seinem Zeitregister lehnte sich der Versasser an die schon von Valerius Anshelm augewandte Form an: "vor jedem Jahr sührt er die regierenden Häupter der Christenheit sammt der Angabe der Zahl ihrer Regierungssiahre aus den Papst, den römischen König, die Könige von Frankreich und England, den Herzogen von Savonen, den Schultheißen von Bern). Den Stoff selbst ordnete er unter die Gesichtspunkte: Religionssachen — Politische Sachen (Geschichte des Auslandes) — Civilische Sachen (Schweizerischsbernische Geschichte) — Stadtsatungen." ¹)

Die auswärtigen Angelegenheiten sind in diesem großen Werke viel ausführlicher behandelt als in dem Zeitregister und in der gedruckten Chronik Stettlers und namentlich sinden sich hier eine Menge von interessanten Aktenstücken eingeflochten, welche in den anderen Darstellungen sehlen.

So sindet sich z. B. der Bericht über die Ermordung Heinrichs IV. durch nachfolgenden Brief ergänzt, der wohl noch sehr wenig bekannt sein dürste. Der Verfasser des selben ist der Bündner Ritter Rudolf von Schauenstein, seit 1603 Hauptmann über 100 Mann im Regiment Gallati. Das Schreiben ist gerichtet an den Schwager Schauensteins,

¹⁾ Bergl. Tobler: Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern, Seite 59.

Lucius Gugelberg, genannt von Moos, der sich seit 1607 in französischen Dieusten befand und von Heinrich IV. zum Ritter geschlagen wurde. Im Mai 1610 befand er sich mit seiner Kompagnie bei dem französischen Heere, welches gegen Jülich zog.

Der Wortlaut des Briefes ist folgender:

"Wohlgeachter, Edler und gestrenger lieber Herr Schwager und alls Bruder.

Din schriben hab ich mit freuden empfangen, dann mich nidt gnugsam hadt können verwundren, das bishar Keiner nidt ein wort hadt wellen schriben, doch ich acht, die glegenheit hab es nit zugän.

Waß anlanget den erbermklichen und schrockenlichen zue= fahl, unseres aller Christenlichen Künigs Todt, were lang darvon zue schriben. Doch kurtzlich darvon zu melden, diewyl wir selb zusammen komment, bald wills Godt, ist die sach also gestaltet:

Erstlich den 13ten tag Maij ist der Künig seeling, die Künigin, alle Kinder, Künigin Margarita, alle Fürsten und Herren, Marischalchen, ein unsägliche Wällt von Frömbden und Frankosen, gan St. Denis gefaren, mit unuksprechensicher Zierung, Edlen gsteinen, Kleidern, und alles stattlich, frölich und fridsam abgangen, und alles uff den abent wider gan Pariß zogen, den 14. Maij umb die Achte am Morgen in sin Lustgarten gangen, da ich ouch gsin, und ist frölich geweßt, und an dem Tag hadt sich das zugestragen: Namlich der Delphin gadt durch den garten zue der Mäß und der Künig sagt zue sinen Edellüten: luogent, luogent das ist üwer Künig. Da sich viel Edellüt versstunet, was das bedüte, das man zween Künig soll han, darnach hadt der hertzog von Espernon, hertzog von Vandosme

und andere ein bossen gezellt, darob sy all gelachet hand Fr lachet am Frytag, luogent das Fr am Sontag nit weinint). Item ein Magicien oder Wahrsager hadt zum Grafen von Soiffons und zum Bandosme geschickt, man joll dem Künig anzeigen, daß er sich hücte; den 14ten und 15ten Maij, so er die zween Tag überlebe, so lebe er noch 20. Jar glückfälig, handts im gesagt. Da sagt der Künig: Ir sind Rarren und der Warsager ouch (er heißt La Brosse, der Warsager). Also ist der Künig zue Pulian in unserem Quartier zue der Mäß gangen und nach dem Imbig um die dry, hat der Künig in Arsenal wellen, und wie der Vitri und die Archers mit Ime hand wellen, hat der Rünig bevolchen, es solle alles da bliben, er welle gar . niemandts mit Im: das hat der bößwicht gehört, da er in der Louvre mas; Allein der hertzog von Espernon, Bassom= pierre, und noch zween sind ouch by Im in der Gutschen gfin und by dem Gotts Acter St. Innocent ist ein enge Gaffen, da begegnet ein Karren, da die Gutschen stillstadt. Und dieser schandtliche Mörder ist stäts nachgevolget, und springt uf ein Rad und gibt ein stich, den wirft der Künig uf, und verletzt Im ein wenig die Achsel, da wenig was, den anderen gibt er grad under das Hertz. Da will der Künig sagen: "Ce n'est rien", hat das Wort nit gar mögen ußsprechen, das Blut schüßt Ime zue dem mund uß, und keeren wider umb, und by der Louvre gibt er den geist uf, schlecht noch die Hand zusammen und luogt noch den Himmel an.

Dieser verzwyslet Mörder ist von Angoulesme, ist zwen jar ein Münch gsin, da hat er sich so übel gehalten, daß man In verstoßen hat, ist in Niderland zogen, hat da schnol gehalten und zue Brüssel gewybet. Ist gar bläsen und zwen Far daruf umbgangen dem Künig umbzuebringen.

Man sagt er hedt sin Stieffmutter beschlaffen oder umb= bracht.

Was er bekannt, kan man noch nit eigentlich wissen. Er ist an unser Wacht gfangen glägen, da wir amptlich mit Ime hand mögen reden.

Sagt: "gend mir zu essen und trinken, mit dem Lybthund was ir wend, die Seel ist dester sälniger." Man hat Caracteren by Im sunden und soll ouch Caracteren ins Mul gestossen han, damit er nit bekennen muß. Man sagt von diesem bößwicht so vielerlen, daß ich warlich nicht weiß, was ich wyters schryben soll grundtlichs. Des Uebrigen halb muß man der Zyt erwarten, was wyters an tag kompt. Sunst sind noch etlich gfangen, daß sy seltzame Wörter ußgstoßen hand wider den König oder kleine büchsen by inen gefunden.

Also am abend, da ich das ersuor, hab ich angent die Bennlj beschickt, ich bin in dem Louvre geweßt. Da sy kommen sind, hand etliche wellen bevelchen, der ein eins, der ander ein anders. Ich sagt: "Ich kann niemands dienen dann wo mich die Künigin heißt." Also süert man mich und Lüdtennant Gallatin zue der Königin, da was der Herr Cantsler, der Herr von Villeret. Da sagt ich: "Kan niemands dienen, was sie hießend wollt ich thun." Da sagt die Künigin, wir sölten iren angloben an Sides stadt, iren threüw und redlich zu sin und dem Delphin. Ich sagt: "Lebt der Künig noch, so will ichs nidt thun, ist er todt, so will ichs thun."

Also sagt der Cantzler: "Es ist keine Hoffnung des läbens." Da verhieß ich der Künigin und bodt in die hand und dem Delphin ouch, und Herr Lüdtenant Gallati. Da füorten sy uns in ein Kammer, da lag der Künig und der Herr von Vic hatt in im Arm. Was todt, den

Ind vornen offen und allen voll bluodt und der Herr von Bic zeigt mir den stich. Und küßten in und zogen auf der Wacht ab und hatten in bevelch zu thun, was uns der Herr von Montigny hieß. Der Hertzog von Espernon und alle Herren fanden sich uff dermaßen wol gehalten mit den soldaten, alle Crützgassen und plätz ingenon, die Bürger all still und rüewing gsin, alles aber geweinet und groß hertzleid getragen.

Am 15ten Maij, am morgen, ist die Künigin mit dem Delphin vor dem Parlament erschinen, mit allen Fürsten; Herren und vom Adel, der Delphin uf einem wygen Röglin, violbrun befleidet, und die Künigin hat in presentiert dem Parlament. Und wie sy ein wenig geredt hadt, mocht sy nit meer vor wennen, und der Herr Cantzler nimpt iren die wort und that ein schöne Red, darnach der obreste President und des Küniges Advocat, daß der Jedermann weinet. Da die dry ufgeredt hand, ist die Künigin ab= tretten und zue der Mäß gangen, darnach wie sy kommen ist, hat das Parlament einhälinklich den Delphin zum Künig erklärt und bestätet, und die Künigin Regentin fünf Jar. Da sp widerumb in Louvre fommen sind, sind alle gassen überdeckt mit Volck gewest und alles geschruwen: "Vive le Roy, Vive le Roy" mit 12 Herolden, Trummeten, Fürsten und Herren in Louvre beleitet und alles so still und fridsam, das unglanblich ist. Das noch meer zu ver= wundern, ist die große Bnendtschaft, so etliche Fürsten und Herren gegen einanderen tragen, das weder der Künig, noch andere hend mögen verglichen, all einandren verzogen und vergän, einanderen füßt und verheißen Lyb und Leben für den Künig und das Frankrych zusetzen. Der Hertzog von Sully und Graf von Soisson sind gar find einanderen gfin. Jest ist der Sully in des Grafen hus fommen,

einander versünet und mit einandren in einer Gutschen zu der Louvre gereißt, und allerwegen gat der Herr von Sully zum Soisson und dann mit einandren gan Hof.

Der Graf von Soisson ist vor nün tagen vom Hofverreiset gsin, umb etwas unwillens wegen gegen den Künig
sälig, von wegen daß er Bandosme hat söllen vorgan by
der befrönung und man hat am meisten den Mann am Hof
besorget. Aber der redlich Fürst, sobald er des Künigs
Todt vernommen hat, so hat er sinen sun der Künigin
presentirt, zum pfandt, das er ein threüwer Diener welle
sin, und also am 17ten Tag Maij hat die Künigin und
der Künig vil Fürsten und Herren ime entgegen geschickt
und ist by 900 pserden ingeritten, daß es ein große freüd
ist asin, das er kommen ist.

Renwes vom Hof kan ich nit vil gewüsses schryben, allein das, wie man sagt, man wird 12 Herren ordnen, weliche rathen, schalten und walten söllent, darunter Soisson der erst sin soll. Deß kriegs halben hat mir der Herr von Vic gesagt, man schicke noch zwo zahlungen, und werd man die Armada nit zertheilen, und luogen wo uß, und wie sich der Frid anlaßt. Feldherr soll sin der hörloß Prints von Conti und Lüdtenant General der Hertzog von Guise. Man hat vermeint, der Hertzog von du Maine ist seer gebrucht, aber sines Lybs halb glaub ich, hab verhindert. Der Connestable und du Maine losierent in der Louvre, sy hand all tag langen Kath.

Wyters hab ich selb glesen, daß der Hertzog von Savon den Genseren hat lassen alle proviant abschlagen und by lyb und läben verbieten, daß man inen nüt lasse zuekommen. Daher man wohl abnimpt, daß er den Künig hat wellen betrügen.

Der Genfer Gsant ist in großen sorgen, und darus vermeint man es werde seltzam sachen ußgeben.

Bitt, wellest den Herren Obristen und unseren Houptlüten mittheilen, was nüwes suc und sy all zue tusendmalen grüssen. Schribent mir flyßig, so will ich ouch thun. Etlich vermeinen der Künig werde bald uf Reins zue und sich lassen befrönen. Alsdann möchten wir wohl zusammen fommen. Und wo ich dir lieb und dienst bewysen kan, so laß mich wissen, will ichs von herzen gern thun und bitt wöllest diesen Brieff dem Mr. Gempon überlüffern.

Und hiemit in schirm Göttlicher gnad trensich besvolchen.

Geben Paris, 23ten Maij 1610.

Als Bruoder Rudolff von Schouwenstein.

Der verzweifflet bosewicht will noch nichts befennen.

L'Ordre de la Parfaite Amitié.

Zu Anfang des Jahres 1654 war dem Rath von Bern mitgetheilt worden, daß unter der Burgerschaft der Hauptsstadt geheime Verbindungen bestehen, vornehmlich der "KrenzlisBund" dann aber auch eine andere Bruderschaft, welche der "BärlisBund" genannt werde und deren Mitsglieder rothe und grüne Bänder an ihrem Degen tragen.

Die Regierung fand es nun nothwendig, daß solchen gesetzwidrigen Verbindungen, die böse Folgen nach sich ziehen könnten, bei Zeiten der Riegel gesteckt werde. Des halb wurde dem Geheimen Rath der Auftrag ertheilt, bei den Mitgliedern dieser Bünde über den Ursprung derselben,